

Unsere tägliche Mühle ...

Die abenteuerliche Radtour durch zwei Länder führte eine Gruppe von acht Radlerinnen und Radlern vom 26.06.2024 bis zum 01.07.2024 von Aachen nach Nijmegen. Das sind doch nur gut 160 km, wird der geneigte Leser einwenden, warum braucht es dazu sechs Tage auf dem Rad? Die einfache Erklärung: nichts mag unser Guide Rosi weniger als eine Strecke direkt zu fahren. Darum gab es viele Schlenker zu interessanten Sehenswürdigkeiten, und am Ende der Reise zeigten Kilometerzähler und die Komoot-Navigation 369 km an. Das war auch beabsichtigt, denn der Tourentitel lautete „2-Länder-Tour“. Das bedeutete einen permanenten Wechsel zwischen Deutschland und den Niederlanden – das Ganze ohne Grenzkontrollen, Schleierfahndung oder sonstige Nettigkeiten oder Überraschungen.

Tag 1: Von Aachen nach Sittard

So ganz ohne Überraschungen verlief unsere Tour jedoch nicht. Mit der Ersten wartete die Deutsche Bahn direkt in Mülheim auf. Tatsächlich kam der Zug nur mit wenigen Minuten Verspätung – im Jargon der Bahn also pünktlich. Doch die Reisegruppe trug unbeabsichtigt ihren Teil zu einer weiteren Verspätung bei, denn die Fahrräder passten nicht in die entsprechenden Abstellbereiche, weil dort sich andere Fahrgäste mit ihrem Gepäck breit machten. Der Zugchef lud diese Reisenden per Durchsage freundlich ein, uns die für Fahrräder pp. vorgesehenen Plätze freizuräumen – was diese dann wider Erwarten auch taten. So bewahrheitete sich das alte Sprichwort: Überraschung findet statt, wenn man sie nicht erwartet hat.



Nach einer Stärkung im Aachener Hauptbahnhof mit noch warmen Laugenbrezeln der besten im Norden der Republik ansässigen Brezelbäckerei und einer kurzen Besichtigung des Doms begann die steilste Etappe der gesamten Tour: die Fahrt hinaus aus dem Aachener Talkessel.

Wer kennt in Mülheim schon die Wurm? Ein kleines, nur 57 km langes Flüsschen in der Nähe von Würselen. Das Besondere: Sie schlängelt sich in vielen Mäandern durch ein Naturschutzgebiet - ein wahrhaft beschauliches Plätzchen mit ganz viel Gegend. Über lange Abschnitte bildet sie die natürliche Grenze zwischen den Niederlanden und

Deutschland, genauer zwischen der Provinz Limburg und Nordrhein-Westfalen. Viel interessanter waren da schon die Nachbarstädte Kerkrade in den Niederlanden und Herzogenrath in Deutschland, die vor Ort wie eine einzige zusammenhängende Stadt erscheinen. Tatsächlich liegen die beiden Städte jedoch in unterschiedlichen Ländern, haben jedoch eine gemeinsame Hauptstraße. Man muss schon genau hinschauen, um zu erkennen, wo man sich gerade befindet. Auf der einen Seite befinden sich alle Verkehrsschilder, wie sie in den Niederlanden üblich sind, auf der anderen die deutsche Variante. Deutlichster Unterschied sind die gelben bzw. weißen Kennzeichen an den Autos in den Garagen auf der einen bzw. der anderen Straßenseite.

Eine ganze Weile ging es an einem Stahlmattenzaun entlang, der überdies mit vielen Kameras gesichert war. Dahinter verlief ein Fahrweg. Das Ganze erinnerte schwer an die ehemalige innerdeutsche Grenze. Doch schon bald wurden am Horizont eine Reihe von Boeing 707-Jets sichtbar, die allesamt seltsame Aufbauten trugen. Da war klar, dass wir uns am NATO-Flugplatz Geilenkirchen befanden, auf dem eine größere Anzahl von A-WACS-Aufklärungsflugzeugen stationiert ist.

Schon auf dieser ersten Etappe, die am späten Nachmittag in Sittard (NL) endete, waren beim Wechsel in das jeweils andere Land die Begrüßungsschilder nicht zu übersehen. „De Limburgers heten U welkome“. Die deutschen waren weitaus einfacher gehalten. Hier war nur das Wappen des Landes Nordrhein-Westfalen abgebildet.

Übrigens – dies war der einzige Tag, der nicht zur Überschrift dieses Reiseberichts passt. Dafür klang er bei leckerem Essen und Bier in der Sittarder Altstadt aus.

Tag 2: Von Sittard nach Venekoten



Der nächste Tag führte die Gruppe bei bestem, sonnigen Radlerwetter zurück nach Deutschland. Unter einer etwa 250 Jahre alten, mächtigen Kastanie lud eine Bank zur Pause ein.

Eine Attraktion der besonderen Art fand sich vor einem Bauernhof. Dort rostete ein riesiger, ehemals dampfbetriebener Acker Schlepper vor sich hin. Die freundliche Nachbarin, auf ein Schwätzchen mit Fremdlingen aus, fotografierte die ganze Gruppe gerne vor dem Monstrum. Das offene Tor



des Bauernhofes lenkte den Blick auf weitere alte Schätzchen, die früher einmal in der Landwirtschaft dienten.

Statt der Wurm begleitete nun die Rur die Gruppe. Schloss Effeld ist ein Wasserschloss aus dem 13. Jahrhundert. Die heute sichtbare Anlage entstand im 15. Jahrhundert und ist nur zum Teil für Besucher zugänglich. Wir folgten der Rur in die Niederlande (dort heißt sie Roer) und kamen zum Nationalpark „de Meinweg“. Dieser ist Teil des länderübergreifenden, ca. 16 km² großen Naturparks Maas-Schwalm-Nette. Die Landschaft wird von Kiefernwäldern, Heideflächen und Mooren geprägt. Traurige Berühmtheit erlangte der Park 2020, als ein Feuer 170 ha der Landschaft vernichtete. Das Feuer dehnte sich auf die deutsche Seite des Parks aus, konnte hier aber rasch gelöscht werden.

Im Park befindet sich die Meru-Maharishi Europäische Forschungsuniversität, die zur Errichtung ihrer nach spirituellen Bauvorschriften errichteten Gebäude das 1909 in monumentalen Stil errichtete Franziskaner Kloster und Internat abreißen ließ. Die Institution befasst sich mit Forschungen zum Bewusstsein und transzendentalen Meditationen – so heißt es jedenfalls in den Beschreibungen.

Unsere müden Häupter betteten wir im Hotel am Venekotensee in Niederkrüchten.

Die heutige Mühlenausbeute:



Die Gitstapper Wassermühle in Roerdahlen (niederländische Provinz Limburg). Erstmals wurde sie 1377 erwähnt. Der damalige Müller dürfte aufgrund damals bestehender Rechte sowohl in Limburg als auch auf der Jülicher Seite des Baches sein Mahlgetreide holen. Das heutige Mühlengebäude wurde 1750 aus Bruchsteinen errichtet. Sowohl Getreide als auch Ölsaaten konnten hier gemahlen werden. 1918 wurde aufgrund des schlechten baulichen Zustands der Mühle der Betrieb eingestellt. Die Gemeinde stellte das Gebäude unter Denkmalschutz. 1988 wurde das Objekt als Schau- und Museumsmühle wieder eröffnet.

Noch älter ist die Dalheimer Mühle, die bereits in einer Kaufurkunde von 1231 erwähnt wird. Sie könnte damit die wahrscheinlich älteste Wassermühle zwischen Maas und Rhein sein. Bis 1802 diente die Mühle als Einnahmequelle des unweit gelegenen Zisterzienserinnenklosters. Unter dessen Leitung wurde das Gebäude 1775 komplett erneuert.

Tag 3: Von Venekoten nach Geldern

Von Deutschland wieder zurück in die Niederlande. Alte Bekannte erwarteten die Radler auf der Route. Über das Dilborner Schloss und die Brüggener Burg ging es zu den Kriekenbecker Seen. Diese Seen in Nettetal sind durch Abtorfung von Niedermooren im 16. bis 19. Jahrhundert entstanden. In diesem Naturschutzgebiet befinden sich die Gräben, die Napoleon 1809 und 1810 ausheben ließ. Sie sollten Teil des Nordkanals werden, einer geplanten Verbindung zwischen Venlo an der Maas und Neuss am Rhein.

Weiter führte der Weg nach Venlo. Das Umfeld des Hauptbahnhofs dieser Stadt ist im Gegensatz zu vielen deutschen Bahnhöfen mit Blumenrabatten und Metallskulpturen sehr ansprechend gestaltet, und auch die anschließende Fußgängerzone kann sich sehen lassen.

Im Waldgebiet von Ossenberg waren die Wege schattig und ließen sich daher trotz der anhaltend warmen Witterung bestens befahren.

Etwas erschreckend war der Anblick mancher Bauernhöfe im Spargelanbaugebiet Walbeck. Hier waren Busparkplätze ausgeschildert, deren Dimension den Massenandrang in der Spargelzeit erahnen ließen.

Das Tagesziel hieß Geldern.

Die heutige Mühlenausbeute:

Die Stepprather Mühle ist die älteste voll funktionierende Windmühle in Deutschland. Sie stammt aus dem 15. Jahrhundert und wurde in den vergangenen Jahren vollständig restauriert. Hier gibt es die Skulptur eines untätig herumsitzenden Müllers mit der Unterschrift: Der Müller wartet auf Wind.



Außerdem: eine namentlich unbekannte Mühle am Wegesrand.

Tag 4: Von Geldern nach Rees

Ein rein deutscher Radtag erwartete die Gruppe. Gleich morgens stand Schloss Haag an der Niers auf dem Programm. Etwas später am Tag wäre der Biergarten eine willkommene Jausenstation gewesen, doch hierfür war es einfach noch zu früh. Zum Ausgleich stand ausnahmsweise eine Windmühle auf dem Programm, die allerdings nur von außen zu besichtigen war. Wenig angetan war der Bauer, in dessen Hof diese stand, als plötzlich die Radler vor ihm standen. Er verabschiedete gerade Gäste, die auf dem Hof genächtigt hatten. Immerhin schlug er uns das Hoftor nicht vor der Nase zu.

Leider war das Traktorenmuseum auf dem Pauenhof in Sonsbeck geschlossen, und so blieben zwei von außerhalb der Absperrung sichtbare, etwas angegammelte Dampfwalzen die einzigen sichtbaren Ausstellungsstücke. Der Eigentümer hat auf seinem ehemaligen Bauernhof in 10 Hallen mit einer Ausstellungsfläche von 5 000 m² Traktoren und Landwirtschaftsmaschinen aus den vergangenen Jahrzehnten und aus aller Herren Länder zusammengetragen. Dies soll die größte Sammlung in Deutschland sein. Die Liste der ausgestellten Traktoren liest sich wie das Who is Who dieser Branche. Besonders spektakulär: Mit einigen Fahrzeugen kann man Hofrundfahrten machen, und es gibt sogar eine Trainingsstrecke für künftige Traktorfahrer.

Eine Attraktion ganz anderer Art wartet nicht weit entfernt. Auf dem Vordach eines Einfamilienhauses steht ein lebensgroßer Eisbär.



In Xanten, der nächsten Station unserer Radtour, gibt es viel zu sehen. Für eine Besichtigung des archäologischen Parks mit dem Römermuseum fehlte leider die Zeit. Der mächtige Dom dominiert die Xantener Innenstadt mit seinen beiden quadratischen Türmen und spitzen Helmen. Da die Kirche nie eine Bischofskirche war, ist die landläufige und gebräuchliche Bezeichnung „Dom“ unzutreffend; richtig wäre die Bezeichnung Stiftskirche St. Viktor. Im Schatten dieser Kirche befindet sich ein vorzügliches Eiscafé, in das die Radler gleich einfielen. Neben der Stiftskirche weist die Innenstadt einige interessante historische Gebäude auf wie beispielsweise das Gotische Haus oder das Klever Tor.

Eine kleine Fähre setzte uns über den Rhein nach Rees. Auf der Terrasse eines Restaurants in Hotelnähe fanden sich noch einige Plätze mit direkter Rheinsicht. Während des Abendessens zog von Westen eine dunkle Gewitterfront auf, die die Radler besorgt beobachteten. Nicht sehr angenehm wäre es, während des Essens die Terrasse fluchtartig zu verlassen, um dem erwarteten Regen zu entgehen. Doch das Gewitter kam

glücklicherweise erst, nachdem alle Teller geleert waren. So blieb noch Zeit für ein Getränk in den Innenräumen. Nach dem heftigen Gewitter konnte die Gruppe im Geschwindschritt und bei nur noch leichtem Regen den kurzen Weg ins Hotel zurückeilen. Einige Radler mussten sich in der Hotelbar unbedingt ein EM-Fußballspiel im TV ansehen. Andere fanden dies langweilig und verzogen sich mit ihren Getränken und einem guten Buch auf die Zimmer.

Wie war das noch mit der täglichen Mühle? In Xanten steht die Kriemhild-Mühle direkt an der Stadtmauer. Sie verdankt ihren Namen der Nibelungensage und ist eine der wenigen Mühlen in Deutschland, die noch täglich in Betrieb ist. Erbaut wurde die Mühle als Teil der Xantener Stadtbefestigung in Form eines Wach- und Wehrturms am Ende des 14. Jahrhunderts. Solche Mühlen werden Bärwindmühle genannt. In ihrer wechselvollen Geschichte diente die Mühle sowohl dem Mahlen von Getreide als auch von Ölsaaten. Ein weitsichtiger Xantener Stadtrat lehnte bereits 1843 den Abbruch der Mühle und weitere Teile der Stadtbefestigung ab. Seit 1992 wird in der Mühle auch Brot gebacken und direkt dort verkauft.



Tag 5: Von Rees bis Ooij



Nach einer kleinen Stadtrundfahrt in Rees war das nächste Etappenziel Kalkar, wo der niemals in Betrieb genommene Schnelle Brüter steht. Dieses seinerzeit angeblich modernste Kernkraftwerk der Welt wurde 1985 als Gemeinschaftsprojekt der Länder Deutschland, Belgien und den Niederlanden fertig ge-

stellt. Seit vielen Jahren dient diese technisch zurückgebaute Anlage unter dem Namen Kernwasserwunderland oder kurz Kernies Familienpark mit einigen Fahrgeschäften der

Belustigung von Familien. Eine Besonderheit: Unter dem Motto „unbegrenzt genießen“ können Pommes Frites, Softeis und Softgetränke unbeschränkt konsumiert werden – die Kosten sind natürlich in den Ticketpreis einkalkuliert. Diweil der Radlergruppe frühmorgens nicht der Sinn nach diesen Leckereien stand, ging es gleich weiter zum Schloss Moyland.



Dieses Schloss ist sicherlich eines der Highlights der Tour. Kunst erwartet die Besucher im Schloss und auch im Garten. In der Adventszeit findet hier ein sehenswerter Adventsmarkt statt. Weil alle Radler dieses Schloss bereits kannten, fuhren wir ohne großen Aufenthalt weiter nach Kleve. Und natürlich gab es hier auch eine Mühle: die alte Mühle im Klever Stadtteil Donsbrüggen. Die 8-eckige hölzerne Holländermühle wurde 1824 in Betrieb genommen. 1890 wurde eine Dampfmaschine eingebaut, die allerdings nach dem Zweiten Weltkrieg außer Betrieb gesetzt wurde.

Heute kümmert sich ein Förderkreis um den Erhalt und den Betrieb der Mühle. Die Mühle gehört zu den wenigen Mühlen in Deutschland, deren Bauweise der Flügel dem Flugzeugbau entlehnt ist und ihr das markante Aussehen verleiht. Die Flügel wurden bei der Renovierung in den 1960er Jahren angebracht.



Sehenswert sind auch die historischen Gartenanlagen in Kleve, die im 17. Jahrhundert vom brandenburgischen Statthalter im Herzogtum Kleve, Johann Moritz von Nassau-Siegen, angelegt wurden. Er wollte damit die Residenzstadt und ihre Umgebung zu einer nie da gewesenen Parklandschaft umgestalten. Unter anderem legte er ein Mini-Amphitheater an (<https://www.kleve.de/system/files/2021-11/Flyer%20Klever%20G%C3%A4rten.pdf>).

Das Städtchen Kranenburg ist über 775 Jahre alt. Der Mühlenturm als Wahrzeichen der Stadt prägt den historischen Ortskern ebenso wie die alte Stadtmauer und die Stifts- und Wallfahrtskirche mit dem „Wundertätigen Kreuz“. Die Legende weiß, dass ein Hirte aus Kranenburg eine geweihte Hostie im Reichswald in einen Baum fallen ließ. Als 1308 der Baum gefällt wurde, sei eine Christusfigur gefunden und in der Kirche von Kranenburg aufgestellt worden. Diese wurde schnell zum Ziel zahlreicher Pilger. Noch heute findet eine Kreuzprozession statt.

Vor dem Ende der Tagestour erwartete die Radlergruppe noch eine Besonderheit am Ufer der Waal. In Nijmegen spielte ein großes Orchester mit Holz- und Blechbläsern

sowie den dazugehörigen Pauken und Trommeln auf. Dies war eine willkommene Gelegenheit, diesen Tag mit guter Musik und Blick auf die Schiffe auf der Waal ausklingen zu lassen. Nach einer kurzen Stadtbesichtigung war dann das Quartier in Ooij erreicht.

Tag 6: Von Ooij nach Hause

In Millingen aan de Rijn verkehrt eine kleine Fähre über den Rhein. Sie ist Teil der internationalen, 1 450 km langen Rijnfietsroute vom Quellgebiet des Rheins bei Andermatt in der Schweiz bis nach Hoek van Holland an der Nordsee.



Die Radlergruppe hatte allerdings nach 5 Tagen auf dem Rad keine Ambitionen, weiter auf dieser hochinteressanten Radroute zu fahren, sondern genoss auf der Überfahrt die Wolkenformationen über dem Rhein. Die Tour führte noch über die Emmerich Rheinbrücke zum dortigen Bahnhof. Nach 369 km endete die schöne Radtour unter Rosis gekonnter und umsichtiger Führung am Mülheimer Hauptbahnhof.

Text: Wolfgang Schaar

Bilder: Inge und Wolfgang Schaar